

**Grundsätzliches zu den Beziehungen zwischen
Stadtgeographie und Geographie der Geisteshaltung.
Unter dem Gedanken der Einbeziehung der Denkansätze
der Geographie der Geisteshaltung in die Stadtgeographie**

von **Wilhelm LEITNER**, Graz

Die Forschungsperspektive(n), die Wertbasis und die Sachlogik einer Disziplin bzw. die der Teilbereiche resultiert aus ihren Fragestellungen (BARTELS, D., 1972, 1973; WIRTH, E., 1979, u.a.m.) - unter Außerachtlassung der Verschiedengesetzlichkeit der Probleme, Phänomene, Erkenntnisobjekte, etc.

Die gegebene Ausgangsbasis:

Das Untersuchungsobjekt "**STADT**" ist nicht nur ein vielschichtiges Phänomen, sondern das mit Abstand komplizierteste Gebilde der Kulturlandschaft.

Das Ausmaß ihrer Erscheinungsformen und der darüber vorliegenden Beschreibungen und wissenschaftlichen Untersuchungen - und zwar in allen Sprachen (der "lebenden" oder "toten") - muß über den vielstrapazierten Ausdruck "bibliotheksfüllend" hinaus als unübersehbar bezeichnet werden, zumal keine Wissenschaft oder Teildisziplin an ihr "vorbeigeht".

Darüber hinaus grenzt sich jede Forschungsrichtung (noch) bedenkenlos von der anderen ab und begeistert sich an der Faszination der "Teilerscheinungen", alles angesichts der ökologischen Grenzen der Verfügbarkeit des städtischen (Lebens-) Raumes bzw. angesichts der für das Individuum, die Gruppe bzw. die "Stadtgesellschaft" immer fragwürdiger werdenden "Lebensqualität".

Dabei wäre es gegenwärtig von größerer Faszination bzw. Bedeutung, das Oeuvre des wissenschaftlichen Umgangs mit der "urbanen Welt" in einer Gesamtschau erstehen zu lassen, in einer **Vision**, die alle Facetten des "**Stadtbildes**" enthalten sollte.

Daß diesem Wunschenken die Forschungswirklichkeit diamentral entgegensteht, bekunden die Einleitungsworte von Frau Elisabeth LICHTENBERGER zu ihrer "Stadtgeographie - Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse" (1985):

"Stadtgeographie ist eine Wachstumsdisziplin par excellence, gekennzeichnet durch

- fortschreitende Diversifizierung der Forschung,
- Abspaltung immer detaillierterer Fragestellungen,
- wachsende methodische Spezialisierung bei steigender Tendenz zum Methodenmonismus,
- Verlagerung der Forschung in Grenzbereiche zu Nachbarwissenschaften,
- zunehmende regionale Spezialisierung".

Fügt man noch hinzu, daß die **Stadtgeographie** wiederholte **Paradiagnawechsel** vornahm (oder vornehmen mußte) - veranlaßt durch den wissenschaftstheoretischen Pluralismus, durch die Veränderung der arbeitsteiligen Gesellschaft und deren "Ansprüche" auf die "Stadt" oder die rapide Veränderung des Untersuchungsobjektes selbst - wird die Komplexität der Perspektiven andeutungsweise beleuchtet.

In der Folge soll nicht von einem neuerlichen Paradigmawechsel die Rede sein, sondern von anzuknüpfenden Beziehungen zwischen der institutionalisierten Stadtgeographie und der Geographie der GEISTESHALTUNG.

Die Stadtgeographie hat den Weg von einer historisch unterbauten beschreibenden zu einer **analytischen Wissenschaft** (als Zweig der Humangeographie) beschritten. Sie hat damit ihren Wert und ihre Nützlichkeit u.a. für das Verständnis menschlicher Verhaltensweisen längst unter Beweis gestellt.

Zur Zeit schwelgt die Stadtgeographie aber in einer sozialstatistischen Phase, und verharrt gleichzeitig in ihr.

So veränderte der Computereinsatz die Aktionsstruktur, das gezielte, geplante wissenschaftliche Unternehmen. Der Stadtgeograph bevorzugt "Aufgaben", die (fast) ausschließlich nur mit Hilfe der programmgesteuerten, elektronischen Rechenanlage "lösbar" scheinen (sind). Der Computer ist nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern dient der "Zielfindung". Dies führt zur opportunistischen Parameterauswahl, zum Denken in zu großen Kategorien, und die geübte "Datenfrisur" findet keine Deckung auf Zählsprenkelbasis.

So mangelt es (vielfach) dem Denken in (und auf) der urbanen Makroebene an jenem Kenntnisstand, der sich nur über die (Er-) Forschung der Mikroebene einstellt.

Wichtig erscheint folgendes:

Man kann zwar über "Urbanität"* diskutieren und sie von den verschiedensten Blickwinkeln her zu erfassen versuchen: Letztlich läuft aber alles auf die Tatsache hinaus, daß die "**Stadt**" als menschlicher "Lebensraum" und als "Raum" der größten Interessensgegensätze, u.a. auch der unterschiedlichsten Vorstellungen von "Kultur", nicht auslotbar ist. Dies gelingt auch nicht durch die additive Aufzählung der unabdingbaren Elemente einer schon vorwegbestimmten "Stadtdefinition". Selbst die sozialgeographische Betrachtung des humangeographischen Faktenmaterials kann nur Teile, Teilbereiche, Teilaspekte der GEISTESHALTUNG der im "Raum" Agierenden erfassen.

Man glaubt "Vieles" zu erkennen, viel zu wissen, muß jedoch letztlich bekennen, es nicht zu verstehen.

So reichen die Definitionen der Charta von Athen, der Chicagoer sozialökologischen Schule oder die Ansätze der sozialgeographischen (funktionalen) Stadtgeographie, weiter die sozialpsychologischen und die politischen Theorien nicht aus, das Gegensätzliche in der Vorstellung von "Urbanität" zu überwinden. Auch die Inhaltserklärung des Begriffes "Urbanität" (nach W. SIEBEL, 1992): "die Stadt ist Ort der Emanzipation" - genügt nur zur äußerst oberflächlichen Interpretation revolutionärer Prozesse:

- "der **politischen Emanzipation** des Citoyen in der Demokratie;
- der **ökonomischen Emanzipation** des Bourgeois in einer Gesellschaft privaten Eigentums;

* Nach P. RAU(1992) wird der Begriff „Urbanität“ als „soziale Angelegenheit mit Geschichte und Gegenwart charakterisiert, der nur, als solcher Bestand haben oder auch als solcher, als überholt gelten kann“.

□ der **sozialen Emanzipation** des Individuums."

Mit dieser Formulierung werden nicht die "Besonderheiten" des städtischen "Lebensinhaltes" verdeutlicht, z.B. jenes Syndroms, das u.a. die push- und pull-Faktoren der "Land-Stadt-Wanderung" (oder umgekehrt!) erklärt.

Wie hinterfragt man die **chaotische**, wie hinterfragt man die **anarchische Szene**, wie das "Eintauchen" in die **Anonymität** der urbanen Bevölkerungsmassen? (Dabei geht es nicht nur um Gruppen gleichen "sozialgeographischen Verhaltens" (H. BOBEK, 1957), sondern um Individuen (mit Rollentausch, mit Rollenausstieg und Rollenanfang).

Eine Frage ist von besonderem Interesse: Wer sind heute die **Träger** der im städtischen "Lebensraum" sich abspielenden Prozesse?

Wohin sind die freien "**Bürger**" der Stadt (und damit der "**Bürgerstolz**"), wohin sind die selbstsicheren "Arbeiter" ("**Proleten**") mit ihren Vorstellungen von "Utopia"?

Zudem ist die Ansicht der Stadtgeographie von homogenen Stadtvierteln (von homogenen Stadtteilen) überholt. Je größer die Urbanisierung, desto größer ihre Differenzierung. Multifunktionalität und Polyzentralität traten an die Stelle der Aufspaltung der Bewohner nach Klassen und Tätigkeitsbereichen.

Die Industriegesellschaft wurde von der Dienstleistungsgesellschaft abgelöst und die Bevölkerungsmischung" (und der Umgang mit fremden Identitäten) führte zur **Multikulturalität**. Die Hinterfragung nach den Trägern der in der "Stadt" ablaufenden Prozesse mündet sodann in die Frage nach der Lebensweise und der Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohnumfeld.

Im Konnex ist die "**neue**" **Stadtplanung** angesprochen. Sie sieht die "künftige" Stadt (mit Polyfunktionalität) in der "offenen" Urbansiedlung, in der der Gegensatz von Baukörper (verbauten Raum) und Natur beseitigt ist.

Stadtpolitik und Stadtplanung sind indessen von den verschiedensten "Interessen" gelenkt, bei der soziale Gerechtigkeit und politische "Freiheit" (der "**Offenen Gesellschaft**") genau so relevant sein sollten, wie die Lösung ökonomischer und verkehrstechnischer Probleme.

Damit werden Ideen, Vorstellungen, „Interessen“, Motivationen angesprochen, mithin die GEISTESHALTUNG des Individuums, der Gruppe, der „Stadtgesellschaft“. Die auch die Stadtgeographie tangierenden Schlüsselbegriffe der Sozialgeographie sind zwar mit vielerlei Inhalten befrachtet, nehmen aber keinen Bezug zur GEISTESHALTUNG.

Das sozioökonomische Konzept der Daseinsgrundfaktoren (Arbeiten-Wohnen-Bildung-Konsumverhalten, (das Freizeitgestaltung einschließt) und Verkehr (= u.a. auch Ein- und Auspendeln, innerurbane Pendelbewegung) beachten zugegeben funktionale Bindungen und Verbindungen der „Handelnden“ im „Raum“ der „altgeographischen Wirklichkeit“.

Im Mittelpunkt stehen allerdings meist aktualistische Modelle und Theorien, die des deduktiven Erkenntnisverfahrens entbehren.

Ohne die Berücksichtigung der leitenden Ideen, „Interessen“, Motivationen sind die Handlungsvorgänge aber nur im sozialerdräumlichen Bereich nicht aber im „**Denkraum**“ des Karl POPPER'schen „3-Weltenmodells“ (1973) erfaßbar.

Der Zugang zur **Multikulturalität** der „Stadt“ verlangt außerdem stärker als zuletzt eine rückwärtsgewandte Betrachtung(sweise). Geht man der Stadt als **Verkörperung der Geschichte** nach, bewegt man sich auf den Spuren der „Stadtidee“ im Wandel der Zeiten.

Die „Stadt“ als Selbstdarstellung ihrer Bewohner verweist auf den Sachverhalt, daß jede Urbansiedlung und jede Öffentlichkeit in jedem Zeitabschnitt ihre eigene Vorstellung von „Stadt“ zu realisieren suchte. Jedwede „Urbanität“ offenbart sich als Folge gesellschaftlicher Vorgänge (und der inhärenten Ideen); sie ist nie vollendet und als Unikat unverwechselbar, einmalig (entgegen dem Konzept der Generalität).

Von dieser Grundidee aus wird der Weg frei, das „Gesamtbild“ der „**Stadt**“ zu entwerfen, das weit über die „soziale „Stadtkarte“ hinaus - auf historischen Wurzeln fußend - die Sinnsetzungen der Anordnungsmuster menschlicher Tätigkeiten im städtischen „Lebensraum“ erklärt.

Die Stadt ist für Milliarden Menschen ihr Zuhause.

So betrachtet läßt sich die „Stadt zunächst einbetten in den sie umgebenden „Naturraum“. Sie ist ferner als „**Siedlungs- und Wirtschaftsraum**“ zu sehen, stellt aber darüber hinaus einen eigenen „**Sozialraum**“ dar, der jedoch vornehmlich als „Raum des Alltagsbewußtseins bzw. als „**Denkraum**“ zu reflektieren ist.

D. h. die Geographie der GEISTESHALTUNG geht über das rein Deskriptive hinaus. Sie begnügt sich nicht mit der Schilderung des „verorteten“ offenbaren Erscheinungsbildes, der unmittelbaren Prägung des „Stadtraumes“; - sie stellt das Handeln der (des) Menschen als Ausdruck seiner „Vorstellungswelt“, seiner Ideen, seiner Ideologie, Weltanschauung, seiner religiösen Überzeugung in den Mittelpunkt der Interesses.

Sinnvoll ist demnach die „Hinterfragung“ der („Stadt-“) „Gesellschaft“ über das Tun der Individuen, auch die des Einzelnen in der Gruppe. Diesen methodologischen Individualismus vertreten u. a. AGASSI, J. 1960; BRODBECK, M. 1975; JARVIE, I.C. 1974, WEBER, M. 1980.

Fügt man im Kontext die Vorstellung(en) K. POPPERS (1980, a/b) hinzu: „Die Gesellschaft“ bestünde aus den Handlungen der Personen, die an ihr teilhaben, und nur Individuen, nicht aber Gruppen und soziale Klassen, verfügen über Ziele“, gilt auch I.C. JARVIES Aussage (1974): „Kollektive aller Art“, diese sind u.a. die „Stadt“, oder die in ihr verorteten Administrationen, Funktionen, Dienste, Wirtschaftskörper, etc.) „sind keine Handlungen zuschreiben“.

K. POPPERS „**Situationanalyse**“ (1973) kann gewiß als eine der grundlegenden Erkenntnisse der Gegenwart angesehen werden. - Er geht dabei auf die Situation des Handelnden ein, rekonstruiert die Problemsituation und versucht sich in dessen Psyche zu versetzen, d. h. „die Situation aus seiner Sicht situationsangemessen zu erkennen“. Er erklärt Handlungen über die Logik - der Handelnde wählt die Mittel aus, um sein Ziel zu erreichen - und aus der Situation (das Individuum überlegt die Mittel, um, die Widerstände, die sich zur Realisierung des(r) Zieles(e) ihm entgegenstellen, überwinden zu können.

K. POPPER und den Anhängern seiner Theorie ist allerdings die **Frage entgegenzuhalten**: Handelt das Individuums wirklich nach eigenem Ermessen, nach eigenen Vorstellungen? Ist das Funktionieren der sozialen Phänomene, z. B. der sozialen Institutionen, immer das Resultat der Entscheidungen, Handlungen, Einstellungen usf. **menschlicher Individuen**?

Es bedarf gewiß stärker der Kenntnisse der psychologischen, soziologischen und sozialen „Welt“, und zwar vor allem im Sinne des „**Denkraumes**“.

Die langjährige praxis- und gesellschaftsorientierte, d.h. tätigkeitsbezogene Forschung lehrt indessen, daß sehr wohl im „Raum“ (mit seinen Rückkopplungseffekten) viele kleine (und kleinste menschliche) „Gemeinschaften“ nebeneinander existieren.

Die von P. SEDLACEK (1982) vorgestellte, die Ideen D. BARTELSS, (1983), M. WEBERS und A. TOURAINES (1980) einbeziehende „normativ kritische Handlungswissenschaft“, könnte (kann) bei einem weiteren Durchdenken die ersten Anknüpfungspunkte abgeben, Denkansätze der Geographie der GEISTESHALTUNG in die Stadtgeographie einzubringen.

Zudem geht P. SEDLACEK mit M. WEBER konform in der Ansicht, „daß das erdräumliche Anordnungsmuster materialisierter Folgen menschlichen Handelns“ (-eben das stadtkörperliche „Gehäuse“-) „die sozialen Verhältnisse abbildet, unter denen es zustande gekommen ist“.

Dabei soll auf die Frage nicht eingegangen werden, welche immer geartete Motivation die räumliche Ordnung in Vergangenheit und Gegenwart hervorbrachte.

Das Erforschen des Alltagsbewußtseins, der „raumbezogenen“ Alltagswelt, in der Lebensäußerung und Handlungsabläufe sich verknüpf(t)en, ist auf das Erkennen bestimmter „mental activities“ des kleinen „Lebensraumes“ angewiesen (W. LEITNER, 1995), zudem auf Einzelpersonen bezogene Strukturmerkmale (A. RAPOPORT, 1980; ALTMANN, I., CHRISTENSEN, K., 1990). D. h., die Beziehungen zwischen Einzelindividuum und seinem Umfeld (dem gebauten und gedachten Raum) laufen über mentale (durch die Geisteshaltung gesteuerte) Aktivitäten.

Das zu beobachtende Verhalten der Stadtbevölkerung zu ihrem Umfeld (overt behavior) - u.a. bei der Bewertung der „Zufriedenheit“ nach der Art der behavioristischen Umwelt - und Umfeldbetrachtung bzw. die des Gegenteils (W. LEITNER, 1991; 1995; R. A. HITZLER, A. HOHNER, 1988) - manifestiert die Alltagspraxis.

Bei der Spurensuche nach Indikatoren des **Alltagsbewußtseins** in bezug auf **Lebensweise** und **Lebensform** stößt man sehr rasch auf das Faktum, daß das Individuum eingebettet ist in eine bestimmte „Lebenswelt“ bzw. „Lebens-Teilwelt“ (A. HAHN, 1986; W. LEITNER, J. GSPURNING, 1992/93, W. LEITNER, 1995).

Das Sozialsystem der „Stadt“ wurde durch Fremdbestimmung und daraus resultierenden mehr- (bzw. vielfach-) funktionalen Tätigkeiten in ein Sozialsystem von kleinen und kleinsten Gemeinschaften (**Lebens-Teilwelten**) gegliedert.

Sachverhalts- und Prozeßentdeckungen der Psychologie liefern neues Wissen, wie, durch welche Teilprozesse, unter welcher Steuerung Variationen von Wahrnehmen, Erleben und Verhalten/Handeln, zustandekommen (W. PAWLIK, 1995).

Diverse Wahrnehmungsfolien, wie das „**Sozialprestige**“, die „**Gesellschaftsstruktur**“ (mit ihrer Gliederung in Klassen und Schichten), oder das „**städtische Quartier**“ (das durch den Wandel der Altersstruktur der Wohnbevölkerung und durch diverse Wohlstandsdifferenzierungen destabilisiert wurde; J.S. ADAMS, 1984), etc. haben längst ausgedient.

Wo gibt es noch „Oberschicht(Stadt-) viertel“?

Die Wirkungsweisen der diversen Finanzierungssysteme - Wohnbeihilfen, (Hypothek-) Darlehen, Annuitätenzuschüsse, steuerliche Begünstigungen - erlauben es, „Jedermann“ mittels einer Eigentumswohnung in ein „gehobenes Quartier“ „einzudringen“.

Ähnliches sei für die durch „Gentrification“ attraktiv gestalteten innerstädtischen Wohngebiete erwähnt.

Das Individuum handelt unter Zugrundelegung (konkreter) Alltagserfahrung, schließt sich aber zu Gemeinschaften [Lebens-(Teil-)welten] zusammen. Diese kleinen Gemeinschaften existieren nebeneinander und korrespondieren miteinander.

Sie stützen sich auf Austauschprozesse und reziproke Verhaltensverstärkung im zwischenmenschlichen Bereich des Individuums und seinem Imitations-, Konvergenz- und Kooperationsverhalten (Mann/ Frau; Familie; Sippe; „Hausgemeinschaft“).

Zwischenergebnis:

Das lineare Denken und die durch den analytischen Ansatz gegebene Segmentbetrachtung sind zu überwinden. Diese Aussage gilt für die gesamte wissenschaftliche Geographie.

Das dynamische stadtkörperliche Wachstum, Wohnungs-, Mobilitäts- und Verkehrsprobleme, die Stratifikation der „Stadtgesellschaft“ (mit ihrem inhärenten Konfliktpotential), der Wertewandel der „Leitbilder“ räumlicher Ordnung, die Bedrohung der Lebensqualität, neuerdings der Prozeß der „Rurbarisierung“, verlangen verstärkt eine integrativ und kommunikativ angelegte Stadtgeographie, in die die Geographie der GEISTESHALTUNG sich bemüht, Denkansätze einzubringen.

Immer mehr versuchen urbane Initiativen die „Innenansicht“ der handelnden (bzw. an Projektprozessen teilnehmenden) **Stadtmenschen** zu berücksichtigen.

Damit kommen Ansichten und **geistige Werte** zur Sprache, die in der „Umwelt“ (im Umfeld) wirksam werden (sind). Diese Konzeption betrachtet die „geistige Folie“, die GEISTESHALTUNG.

F. MOSER (1995) machte darauf aufmerksam, daß mit dem Wort „Stadt“ fast nichts mehr beschreib- und begreifbar sei. Aus der Entwicklung der „Stadt“ ergaben sich Paradigma, die sich zum bloßen Bildtypus wandelten, mit dem die realen Tatbestände kaum noch abgebildet werden können. Als Exempla seien genannt Innenstadt, Vorstadt, Zwischenstadt, Stadtlandschaft, Kernstadt, Trabantenstadt, Landstadt, städtische Agglomeration, Stadtregion, usf.

Der Trend zur Internationalisierung, die Zunahme der Globalisierung wecken zwar neue Stadtentwicklungsstrategien bzw. ein neues Stadtmarketing. Die bei der Untersuchung von Metropolen und Megastädten - zur Erklärung der Entwicklung - verwendeten hochaggregierten Daten (makro-ökonomischen Variablen) können aber weder über die „Top Down“ - noch über die „Bottom Up“ - Perspektive die Korrelation mit der Weltwirtschaft oder die Problemverursachung auf lokaler Ebene erklären (H. D. EVERS, 1987; J.R. FEAGIN, M.P. SMITH, 1987; A.D. KING, 1990; J. GERTEL 1993).

Die Orientierung der „Stadtstrategie“ auf das Erkennen bestimmter (durch Besitz, Vermögen, Kapital ausgewiesene) Lebensstilgruppen als künftige Ressource signalisiert aber Denk- und Anschauungsweisen (M. MIEGEL, 1991) einer neuen Kommunalpolitik.

Einen weiteren konstruktiven Ansatzpunkt, die **Denkansätze der Geographie der GEISTESHALTUNG** in die Stadtgeographie einzubringen, liefert die Kommunalpolitik in ihrer „ökologischen Sicht und ökologischen Planung“ - als „neue städtische Wirklichkeit“, wenn auch in einem urbanen Ökosystem kein Handlungsspielraum für menschliche Aktivitäten gegeben ist.

Elisabeth LICHTENBERGER bezeichnete (1992) das Umweltschutzdenken, d.h. dessen Ideen und Maßnahmen als „Mantelposition“ zum bisherigen Städtebau und den Organisationsformen von Gesellschaft und Wirtschaft.

Sie sprach im Konnex von der „**1. Wirklichkeit**“, worunter sie die stadtkörperliche Entfaltung, die physische Stadtentwicklungsplanung versteht, und von der „**2. Wirklichkeit**“ (der Stadtökologie, dem Umweltschutzdenken, der „Harmonie vom verbauten Raum und „Grün“).

Dieser Gedankengang ist durch die „**3. Wirklichkeit**“ zu ergänzen.

Da es die „1. und 2. Wirklichkeit“ nicht ohne den wahrnehmenden (betrachtenden), denkenden und handelnden Menschen geben kann, hypostasiert diese „Welt“ nicht die sichtbaren Elemente des „Geschehens“ (und deren Resultate), sondern die den Handlungen (Handlungsbezügen) vorausgehenden geistigen Vorgänge.

Soll der Begriff „Stadt“ nicht zur bloßen Agglomeration von Wohn- und Arbeitsstätten degenerieren, noch dazu ohne Berücksichtigung der der Siedlung innewohnenden „Ideen“, die Gestalt, Gefüge und die Umweltschutzmaßnahmen (usf.) erklären, muß phänomenologisch die „**mentale Welt**“ eingeschaltet werden.

Grundsätzlich gibt (gab) es die „Stadt“ nicht ohne die beurteilenden Menschen. Aus den vielen Facetten der urbanen „Erscheinungen“ formt(e) sich in den Köpfen das „Stadtbild“. Dabei ist ohne Belang, ob die Stadt wider die Natur oder aus ihr heraus entstand, dergleichen ob die provokative „Wahrnehmungsfolie“ „Rurbane“ (die Durchdringung von Stadt und Land) als fortschrittlichere „Illustration“ angesehen werden kann.

In einer ersten Zusammenfassung darf folgendes formuliert werden:

- Um die Theoriebasis der Geographie der GEISTESHALTUNG zu verbessern, bedarf es der normativen und auch der prospektiven Forschung auf allen Ebenen der Religionsgeographie, der Politischen Geographie und vorallem der Aufnahme der Beziehungen zur STADTGEOGRAPHIE.
- Die Vielzahl der Paradigma - eben beim Erkenntnisobjekt „**STADT**“ - machen das megatheoretische (Orientierungs-) Defizit deutlich (M. BOESCH, 1989; P. HAGGET, 1965). Dieses ist nur in der Synthese der Arbeitsmethodik der genannten wissenschaftlichen geographischen „Zweige“ abzubauen.
- Urbane Probleme, Problemkonstellationen, Ursachen (Ursachenbündelungen), wo immer die „Verursachung“ erfolgt, wirken sich nicht nur global oder national, sondern bis auf die lokale Ebene aus.
- Struktur- und Funktionsänderungen der Zentralen Orte, und zwar aller Größenordnungen, das Entstehen der „World Cities (als „Capitalist City“, Global City“) mit internationaler Arbeitsteilung (J. FRIEDMANN, 1986; M.P. SMITH, J.R. FEAGIN, edn., 1987; GERTEL, J. 1993) und der sich bildenden hierarchischen Konstruktionen etc. können über die obwaltenden „Ideen“ erklärt werden.
- Dies kann desgleichen für die Problemwahrnehmung im Mikrobereich der Urbansiedlung geltend gemacht werden, bei der der „Stadtmensch“ (Bürger?) die Umfeld- und Umweltsituation bewertet.

Allerdings ist im Kontext der Ansicht G. HARDs (1981) „in urbanen Oberschichtquartieren (?) würden alle anstehenden (gemeint sind ökologische) Probleme sehr rasch medial wahrge-

nommen werden“, über Beispiele aus unzähligen „Leserbriefen“ (u.ä.m.) entgegenzuhalten, daß sehr wohl auch in Stadtbereichen mit steigendem Anteil von Grundschichten (?) sich das Bewußtwerden der Probleme verstärkt und kommunalpolitisch gleichviel umgesetzt wird.

Oder verbirgt sich hinter dem Motto: „Alle sind gleich, nur einige gleicher“ (!) keine GEISTESHALTUNG? Dies gilt ebenso für den „Öffentlichen Raum“ der für den einen „öffentlicher“ als für den anderen ist und in dem die „gebaute Umwelt“ die „obwaltenden“ Interessen, Ideen, die GEISTESHALTUNG, steuert.

In unserem Zusammenhang ist vorläufig die Erklärung der Handlungsabläufe bzw. des nach K. POPPER „handlungsablaufzentrierten Ansatzes“ sekundär. Größeres Gewicht hat dagegen die Frage der **Teilhabe** an den diversen „**Lebens-(Teil-)Welten**“.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen fußen auf den unterschiedlichsten „nationalen“, politischen, religiösen, weltanschaulichen und ethnischen „Interessen“.

Sozialräumliche Prozesse werden m. M. n. nicht vom Individuum oder von „Sozialgruppen“ (H. BOBEK, 1969) getragen, sondern von den Mitgliedern kleiner Zellen, der „Lebensteilwelten“, „Lebenswelten“, in denen sich der Städter (nach Auflösung der Klassen und anderer sozialer „Gefüge“) ein- und zuordnet (ein- und zugeordnet hat).

Man orientiert sich entsprechend der Alltagserfahrung, der Alltagspraxis - gemäß den zur Durchsetzung der „Vorstellungen“ wichtig (und richtig) erscheinenden Sinnkonstitutionen.

So verstanden können P. SEDLACEK's „Erforschung der Bedeutung des erdräumlichen Anordnungsmusters materieller Artefakte einer Gesellschaft in handlungstheoretischer Perspektive, d.h. in den Begriffen „Bedingungen“/„Mittel“ für aktuelles Handeln und (beabsichtigte/unbeabsichtigte) „Folgen“ vergangener Handlungen (vgl. B. WERLEN, 1987) bzw. K. POPPER's „Situationsanalyse“ für und in der Geographie der GEISTESHALTUNG wirksam gemacht werden.

Es geht desgleichen in der „New Urban Reality“ nicht nur um Akzeptanz diverser Umfeld- und Umweltforderungen, also um Fragen der „mental“ Bewußtseinsbildung oder um Urbanisierungs- und Reurbanisierungsprozesse, Stadtentwicklung, Stadterweiterung, „Blightvorgänge“, u.s.w., sondern vornehmlich um Zuweisung(en) einer (neuen) Verantwortlichkeit (in) der Stadtpolitik.

Es geht um das **urbane Ganze**, nicht um „Stadtmöbel“, Fassaden, und Straßenpflasterung! Es geht um „Ideen“!

Nachrangig kann weiters die Frage behandelt werden, „ob die Stadt als Kulturgeographische Einheit“ zu gelten habe (B. HOFMEISTER, 1980), oder ob (und wie) die sogenannten „kulturgenetischen Stadttypen“ in einem zeitlichen (historischen) background ihre Entwicklung von einer vorindustriellen über eine industrielle zur postindustriellen (postkapitalistischen) Phase durchlaufen haben (hätten)?

Gibt es noch die „**orientalische** Stadt“, die „**indische**“ Stadt“, die (hispano-, luso-) „**lateinamerikanische** Stadt“ etc.? Das aufkommende Selbstbewußtsein führt(e) zur Imitatio u.s. amerikanischer und totalitärer „Stadtideen“. Die Suche nach „eigener“ Identität im Zusammenhang mit dem Wiedererleben tiefer Religiosität (u.a. der Reislamisierung) verdeutlicht die stadtkörperlichen Entwicklungen als geformte GEISTESHALTUNG (BORS DORF, A. 1989, 1995; DURUGÖNÜL, E. 1995; GORMSEN, E. 1981; HOFMEISTER, B. 1971; HOLZNER, L. 1985; SCHWIND, M. 1964; WILHELMY, H., BORS DORF, A. 1984/1985).

Der Siedlungskörper verändert(e) sich kosmopolitisch, die „Stadtmenschen“ kleiden sich gemäß den internationalen Modetrends, sieht man von den „heiligen“ Städten ab, oder von Urbansiedlungen, in denen eine bestimmte (bestimmende) „GEISTESHALTUNG“ obwaltet.

Wenn es dennoch in der unmittelbaren Gegenwart zu einem Neuaufgriff des kulturgeographischen Stadterminus kommt, hängt das damit zusammen, daß der Städter über den (erd-)räumlichen Bezug, das Empfinden urbaner Phänomene in (erd-)räumlicher Erfahrung, die „**Stadt**“ **längst als geistiges Konstrukt** erkennt.

Seine Revitalisierungsbemühungen, das Aufdecken der Rolle der Geschichte in der Stadt, der abgelaufenen gesellschaftlichen Prozesse, sind als „Kultur des Geistes“, als GEISTESHALTUNG zu werten.

Der „Initiativstädter“ von heute versucht an der Gestaltung seines Lebensraumes, seiner Lebens- und Lebensteilwelt, deren Mitglied er ist - mitzuwirken, wobei die (Sinn- und) Interessenwahrnehmung über die Vorstellungen der „Lebenswelt“ oder „Lebensteilwelt“ läuft.

Zum Vorschlag der Einbeziehung der Denkansätze der Geographie der GEISTESHALTUNG in die Stadtgeographie:

- Ausgehend vom Stichwort „**Stadtgesellschaft**“ soll(te) stärker als bislang das menschliche Handeln betrachtet werden. Allerdings nicht das menschliche Tun im „Informationsfeld“, „Kontaktfeld“ und „Interaktionsfeld“ nach Eu. WIRTH (1977; 1979; 1981), wenn dieser auch zwischen physischer und sozialer Welt sowie den materiellen Artefakten expliziert.
- Immerhin ist Eu. WIRTH's Gedankengang bemerkenswert, „daß alle Objekte ihren jeweiligen Sinn und ihre Bedeutung erst im Handeln und durch das Handeln zugewiesen erhalten“. „Im Kontext alltäglicher Handlungszusammenhänge wird solcherart Umwelt von den Menschen für jede Handlungssituation neu geschaffen, neu definiert, neu interpretiert“.
- Geht man mit P. SEDLACEK (1982) einen Schritt weiter, wird die Vorstellungswelt M. WEBERS (1980), W. HARTKES (1959; 1963) und D. BARTELS (1970; 1978; 1979) lebendig, nämlich die (erd-) „räumliche“ Ordnung als Ergebnis menschlichen Tuns zu sehen.
- Um die Rollen und Rollenverteilung der interagierenden Personen, die Regeln und Normen, die in der bestimmenden Situation für bestimmte Handlungsweisen gelten, die Funktionen der beteiligten Akteure, etc. (u.a. H. THOMALE, 1983) auszuloten, bedarf es über die „raum“- und verhaltenstheoretischen Ansätze hinaus (B., WERLEN, 1987; G. LEIDIG, 1985; W. MOEVES, 1980, W. LEITNER, 1988, 1989) einer ausgefächerten Methodologie, die den soziologischen und vornehmlich psychologischen Bezugsrahmen benützt.

Maßgebend ist in diesem Gedankengang weiters die Aufmerksamkeitszuwendung auf die figurale Hervorhebung eines Akteurs. Ihm wird überproportional großer (kausaler) Einfluß bzw. übermäßige Dispositionsabhängigkeit zugeschrieben (H. THOMALE, 1984).

Unter den genannten Gesichtspunkten werden jedoch bereits Gesetzmäßigkeiten der **Denk-abläufe** angesprochen, denn alle urbanen Probleme bedürfen nicht nur der Identifizierung der Handlungsträger, sondern vornehmlich der Hinterfragung der lenkenden „Ideen“. (W. LEITNER, 1992).

Auch die Aussage A. SCHÜTZENS (1974) läßt sich dazupassend fügen: „Auf jeden Fall ist die chorische Anordnungsform der fertig entworfenen Artefakte als Zeugnis vergangener subjektiver Sinnsetzungen des Handelns in der verweltlichten Mitwelt zu begreifen“.

Handlungen beziehen sich auf Ziele. Sie schließen aber Mittel und Weg des Ergebnisses ein bzw. es können Handlungsmöglichkeiten das Wahrnehmen beeinflussen.

Auf letzteres machte V. v. WEIZSÄCKER bereits 1940 aufmerksam.

Die zur Zeit von der Sozialpsychologie diskutierten Theorien und Formen der Handlungsmotivation (S. PREISER, 1977)), die die Suchprozesse und Verhaltensstrategie einschließen, befassen sich mit den Zielen, die innerhalb einer Situation angestrebt werden. Sie berücksichtigt die Informationssuche (nach Kategorien oder Target), die Erklärung mit Kontextbedingung(en), die einen potentiellen Erklärungswert besitzen, die Selbstüberredung mit abschließender(n) Beurteilung(en).

Die sozialisationsrelevanten Effekte der Massenmedien führen zu Stereotypen und Vorurteilsbildung, aber auch zu „neuen“ Sinngehalten, „neuen“ Vorstellungen, „neuen“ Ideen.

Eine tätigkeitsbezogene Forschung, die die Sinngehalte menschlichen Tuns in den Mittelpunkt stellt, muß zur Weiterführung der Fachtheorie(n) sich mit den Ideen, der Ideenbildung, der Ideen-Weitergabe auseinandersetzen.

„Ideen“ führen zur Bildung kleiner und kleinster Gemeinschaften, die sich gemäß der atomaren Vorstellung zu größeren Gebilden (von Lebens-Teilwelten zu Lebenswelten) formieren* .

Dabei ist für das Verständnis des menschlichen Agierens, das Nebeneinander der Standpunkte, Perspektiven, **Ideen** - entsprechend dem Komplementaritäts-Prinzip von Niels BOHR (M. BOESCH, 1989) - von Relevanz.

„Heimisch“ kann sich das Individuum nur dann fühlen, wenn es auch über die Familie hinaus mit zahlreichen anderen Menschen in Verbindung steht“, schreibt D. FLIEDNER in seiner „Sozialgeographie“ (1993), wodurch er den Gedankengang und die Vorstellungswelt der GEOGRAPHIE der GEISTESHALTUNG „anreißt“.

Zweite Zusammenfassung:

Die Mehrebenen-Forschung:

Mikroebene:

- Das menschliche **Wahrnehmen/Erleben** und das daraus resultierende Verhalten/**Handeln**, ferner Ursachen/Bedingungen, werden auf der lokalen (Stadt-)Ebene nicht Spekulationen, freien Festlegungen, Vorurteilen oder ideologischen „Beurteilungen“ überlassen, sondern fußen auf mündlichen (und schriftlichen) **Intensivinterviews** an Hand vorgegebener Befragungsleitfäden (W. LEITNER, 1995).

* Gemeint ist dabei nicht die „Lebensformgruppe“ H. BOBEKS (1948), die seiner Meinung nach „sowohl von landschaftlichen Kräften als auch von sozialen Kräften geprägt ist“, sondern der Ansatz von R. A. HITZLER und A. HONER (1988): Vgl. W. LEITNER, 1995: „Geisteshaltung und Alltagsbewußtsein - KARAHAYIT (Westanatolien). Lebensraumforschung im Konnex mit dem UNESCO- „Rettungsprojekt/ Pamukkale“ im alten Kulturraum der „Heiligen Stadt“ Hierapolis. Beiheft 10, Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Bochum, 142 Seiten.

- Die wissenschaftliche Abstützung liefert die **Motivationspsychologie**. Sie interpretiert die (letzten) Motive, auf die sich die Mannigfaltigkeit des menschlichen Verhaltens zurückführen läßt (H. THOMAE, 1983). Ihre Theorieentwicklung berücksichtigt die Anerkennung, Angst, Leistungsmotivation, Aggression, Anschluß (an andere Individuen), Hilfeleistung, die Bedeutung eines vorgegebenen Akteurs, etc.
- Sie ermöglicht die diversen Bezugspunkte zu erkunden bzw. jene „Teilwelten“ herauszufiltern, an denen der Städter Anteil hat. Daraus folgert im lokalen urbanen Bereich - übrigens in Verbindung mit der Politischen Geographie - die Frage nach der „Lebenssituation“ der Mitglieder der Teilwelt (der Familie, der Sippe, des Haushalts, des Wohnobjektes, des Baublockes).
- Die in **Zellen („Teilwelten“)** feingegliederte „Stadtgesellschaft“ der Mikroebene ist aber nur über die persönlich - beziehungshafte Kontaktnahme (z. T. über Stichprobenindividuen) aufzuhellen, desgleichen die Reflexion des Alltagslebens, der Alltagspraxis und die Kategorisierung der Bewußtseins- und Identifikationspotentiale.
- Die Beurteilung diverser Parameter (etwa der der Zufriedenheit mit Umfeld und Umwelt) wird im Wechselspiel Politik-Medien-Stadtbewohner (und vice/versa) deutlich. Die beachtenswerte Zunahme der Bürgerinitiativen und die wechselnden Ergebnisse der Volksbefragungen verweisen auf die Orientierung durch (und mit) „Ideen“.

Mesoebene:

- Auf der mittleren Stadtebene lassen sich die „Lebenswelten“ der Stadtteile („Viertel“, „Quartiere“) erfassen. Sie schließen diverse Zellen („Lebensteilwelten“) ein. In ihnen führt die Ursachenbündelung zu Handlungsketten.
- Im diachronen Kontext wirken sich sozioökonomische Konventionen aus. Die (relative) „Gleichartigkeit“ (Gleichwertigkeit?) der Lebensverhältnisse ist nur innerhalb der jeweiligen „Lebenswelt“ gegeben. Häufig stößt man auf einen „Pluralismus“ von Werten, „Interessen“ und „Lebensformen“ (nach dem Ansatz von R.A. HITZLER, A. HOHNER, 1988; W. LEITNER, 1995).
- Die Diversifikation beruht auf rechtlichen und politischen Bedingtheiten, ferner auf ethnisch/sprachlichen, rassisch/ weltanschaulich/religiösen Sinnbezügen bzw. Kulturkreiseinflüssen.
- Diese Vielfalt ergibt ein Konfliktpotential, dessen „Ideen“ die Geographie der GEISTESHALTUNG besonders zu reflektieren sucht (W. LEITNER, 1992) 1988; 1989; 1990; 1991; 1992; 1993).
- Bei Beachtung der räumlichen Dimension erbringen Recherchen auf narrativer Basis bzw. Repräsentativerhebungen Einblick(e) in sozialbetonte Raumgebilde bzw. gezielte in den Stadtteilen abgehaltene Gruppendiskussionen Erkenntnisse über die Interaktionen und Verknüpfungen der einzelnen „Teilwelten“ zu größeren „Lebenswelten“ („Lebenskreisen“).*

* In den Urbansiedlungen ist gewiß noch vielerlei ruinierbar, vor allem unter der Planungsparole der „autogerechten Stadt“, aber **sicher nicht** die GEISTESHALTUNG, die die „Stadt“ als höhere Lebensform erkennt.

Humanökologische Systeme versuchen Humanität und Urbanität auf einen Nenner zu bringen.

So betrachtet ist die Zuordnung des Individuums (oder einer „Gruppe“) zu einer „Lebens(-teil)welt“ mit seinem komplexen Beziehungsflächennetzwerk und der Teilhabe an öffentlichen und privaten Kommunikationen als eine Vorstufe zu jener Humanökologie zu sehen, in der der einzelne (die Gruppe) das über Versorgung und Entsorgung hinausgehende Menschsein in einem ganz bestimmten „Bereich“ der Stadt sucht und findet.

- Dennoch bleibt die **visuelle Beobachtung** relevant. Sie gewährt sowohl Einsicht in die Planungsstrategien zur Teilraumgestaltung als auch in die Kohärenz zwischen Sozialgruppen und dem (Merkmalsträger) Gebäudetyp (W. LEITNER, 1981).
- Bei „erdräumlichen“ Fragestellungen, die aber Rückschlüsse auf die GEISTESHALTUNG der Stadtteilbewohner (oder Einwohner kleinerer Urbansiedlungen) gestatten, erweist sich das Erhebungsverfahren, das unter dem Begriff „Siedlungs-Transformierung“ subsumiert, als sehr nützlich.
- Die über Kartierung (auf Katasterdokumentbasis) und vor-Ort-Befragungen eruierten Ergebnisse zeigen nicht nur den Wandel der Wirtschafts- und Sozialstruktur auf, sondern belegen vornehmlich den **Wertewandel** der Mitglieder der „Lebens-(Teil)welt“*.

Makroebene:

- Sie behandelt den „Erfahrungsraum“. Die entsprechende „**Wahrnehmungsfolie**“ stützt sich auf „Stadtbilder“ als Hintergrundbedingung(en) für die anzuwendenden (und angewandten) politischen, sozioökonomischen, religiösen, („urban“-)weltanschaulichen (usf.) Parameter der Stadtpolitik.
- Groß- bzw. Primatstädte, Metropolen, Megastädte sind in ihrer „erdräumlichen“ Struktur in der Regel auf die verschiedensten Stadtideologien, auf die Sequenz gesellschaftspolitischer „**Ideen**“ zurückzuverfolgen.
- Ihre urbankörperlichen und gesellschaftlichen Strukturen bzw. die ihnen inhärenten „Gedanken“ werden z.T. von externen Kräften gesteuert.
- Daß jedoch viel zu wenig auf die „Ideen“ jener Stadtpolitiker, Architekten, Geographen eingegangen wird, die sich **nicht der „Illusion“** (von angeblich existierender) urbaner Lebensqualität hingeben (I. HELBRECHT, 1994; J. HELBRECHT, 1994; J. HELBRECHT, J. POHL, 1995), sondern sich mit den Problemen der städtischen Unterprivilegierten befassen, bezeugen die neuen „Marketing“-Vorstellungen der Metropolen und Megastädte, ferner die Publikationen der Reihe „New Urban Studies“.
- Dem „Capitalist“- „Global-City“- und „World City-System“-Ansatz zu Folge (J. FRIEDMANN, 1986; A.D. KING, 1990; J. GERTEL, 1993) ist der strukturelle Wandel, der die Funktionen der Millionenstädte manipuliert, auf die von außen wirkenden ökonomischen Kräfte zu erklären.
- Mit dieser angedeuteten internationalen/globalen Vernetzung bewegen wir uns aber bereits auf der höchsten Maßstabsebene, der **Weltebene** (der **Megaebene**).

* Die **Siedlungstransformierung** wird durch GIS-gestützte Befragungen vor Ort (auf der Basis der Katasterdokumente der Stadt-Gemeinde) und durch Fragebogenaktionen durchgeführt (W. LEITNER, 1981, 1982, 1995). Die Antworten der Fragebögen werden mit Punkten bewertet. Hierbei drückt eine hohe Punktzahl den fortgeschrittenen Transformierungsgrad aus.

Sodann folgt eine Darstellung nach Punktgruppen, und zwar zunächst getrennt nach der Aufriß- und Grundrißbewertung (der Stadt bzw. des Stadtteiles). Addiert man die Aufriß- und Grundrißbewertungspunkte und teilt diese durch die Zahl der Häuser, ergibt sich die „Transformierungszahl“.

Der Terminus GIS als Akronym für „Geographisches Informations System“ bezeichnet das Kernelement der Geoinformatik und umschreibt die Kombination aus Hardware und Software, mit deren Hilfe die raumbezogenen Geometriedaten (Beschreibung der geometrischen Grundelemente des Untersuchungsgebietes) und Sachdaten (Attribute) digital erfaßt, gespeichert, manipuliert, modelliert und ausgewertet werden.

- M.M. u. hängen aber Makroebene und Megaebene auf das innigste zusammen, weil dadurch u.a. die Umwelt-Ökonomie angesprochen wird. Allerdings betonte bereits 1992 der „Club of Rome“, daß „Fragen von langfristigem Interesse **nicht** durch einen **reinen Marktansatz** zu lösen seien“ (A. KING, B. SCHNEIDER, B., 1992).
- Da sich die globalen Probleme fokussiert in den unteren Stadtebenen widerspiegeln und speziell im urbanen **Makrobereich** stadtpolitischen/planerischen Handlungsbedarf für Umwelt/Umfeld und eine neue „Kommunität“ im Zusammenleben der Menschen provozieren, sollten nicht die Denk- und Anschauungsweisen der Ökonomie (M. MIEGEL, 1995), sondern ethische Werte die Grundlagen des Handelns bestimmen, mithin eine **neue GEISTESHALTUNG**.
- So sind auch die (Des-, Sub-) Urbanisierungs- und Verstädterungsvorgänge oder die Counterurbanization, weiters das soziale und demographische Segregationsgeschehen, wie überhaupt die zunehmende Instabilität der „Stadtgesellschaft“ nicht nur als „erdräumliche“, sondern speziell als geistige Prozesse zu sehen (K. RUPPERT, F. SCHAFFER, 1973; A. E. SMAILES, 1975; R. PAESLER, 1976, 1979; P. SCHÖLLER, 1969; W. LEITNER, F. BRUNNER, 1984; E. LICHTENBERGER, 1986; B. HOFMEISTER, 1993).
- Die Transformierung der Lebens- und Verhaltensweisen in Richtung auf „urban life styles“ im Konnex der Land-Stadt-Mobilität, die Häufigkeit des „Wohnsitzwechsels“ (innerhalb des Stadtraumes) als Karrierenorm (W. LICHTENBERGER, 1986), aber auch das „Eindringen“ von „Inquilinen“ in urbane Statusviertel (W. LEITNER, 1981) bekunden desgleichen die **geistige Strukturanpassung**.

Verfahrens-Ansatz:

- Bei der Erforschung der **GEISTESHALTUNG** bringt auf der **Makro-** (und der Global-)ebene die Remote sensing wenig, desgleichen die Kartierung und Karten - bzw. Bildauswertung.
- Vorrang sollten stets die intime Kenntnis des behandelten Problems (der „Lebens-(Teil-)welten“), die Lokalisierung des Ursachenbündels und die Kopplung der Handlungsebenen (im Mikro-, Meso- und Makrobereich) haben.
- Ähnliches gilt für die auf (und für) die höchste Stadtebene angewandten mathematischen Methoden der Regressions- und der Faktorenanalyse. Beide zielen auf Zusammenhänge zwischen vielen Variablen. Ihre Ergebnisse führen aber zu Verzerrungen. Letztere „verleiten schließlich dazu, die Ergebnisse überzuinterpretieren und zu deuten, bis vorgefaßte Hypothesen bestätigt sind“ (H. LESER, 1980).
- Die Schwierigkeiten auf der **Makroebene**, ein Grundmuster eines Verfahrensansatzes zu finden, liegen in der Uneinheitlichkeit und Widersprüchlichkeit der „Stadt“, der „Stadtidee“.
- Sicher kann die Beschäftigung mit „idealtypischen Stadtmodellen“ hilfreich sein.
- Die Komplexität der Gesellschaftsstrukturen und ihrer über „Ideen“ hervorgebrachten Manifestationen setzen aber das Ausleuchten und Erfassen des Wahrnehmen/Handelns auf den Ebenen der „Lebensteil-“ und „Lebenswelt“ (im Mikro- und Mesobereich) voraus.
- Die ersten Schritte sollten daher die Problemsituation (insbesondere die Problemverursachung) analysieren und den kommunalpolitischen Spielraum (unter Beachtung der ökologischen und feministischen Artikulationsformen) erfassen. Die weiteren Schritte dia-

gnostizieren die von der Mikro- und Mesebene ausgehenden Handlungsketten, die die **Makro-** ja sogar die **Mega-(Global-)ebene** erreichen.

- Ihre innewohnenden „**Ideen**“ und Kräfte und die dadurch ausgelösten Prozesse sind interdisziplinär über die Gesellschafts-, Wirtschafts-, Politik- und Kulturforschung zu erhellen.
- Allein, nicht die Gesamtschau der Stadt (über Satelliten-, Luftbildinterpretation, Stochastik, etc.), sondern die **Einschau** muß im Vordergrund der Forschung stehen.
- Auch auf der Makroebene müssen die „**Ideen**“ (Interessen, Wertvorstellungen, Motivationen), Lebensbedingungen und Verhaltensweisen unter Einbezug aller Wissenschaften (Wissenschaftszweige), die sich dem Menschen verschrieben haben, untersucht werden.
- Neben des wichtigen Berechnens muß das Begreifen treten, das Verstehen der **GEISTESHALTUNG**.

Synopsis:

- Sieht man die „Stadt“ als Produkt gesellschaftlicher Prozesse, wobei jede „Gesellschaft“ ihre eigene Urbanität „aufleben“ läßt, kommt prävalent dem kulturellen Kontext als Motor menschlichen Handelns Bedeutung zu.
- „Kultur“ wird hierbei im Sinne diachroner Prozesse verstanden, die Urbansiedlungen hervorbringen und wieder transformieren.
- Deshalb wird man, und zwar auf allen Stadtebenen, dem Zusammenhang von Politik und Ökonomie und darüber hinaus der Politisierung tradierter religiöser/konfessioneller/ethnischer Denotationen nachzugehen haben.
- Mit Recht verweist J. GERTEL (1993) unter Bezug auf G. STAUTH (1982), J. AGNEW, J. MERCER, D.E. SOPHER u.a. (1984), J. WALTON (1984, 1987), H. G. SEMSEK (1987) und A. ZAYED (1987) darauf, „daß der Stadtforschung in Zukunft eine wesentliche Aufgabe bei der Lösung globaler Fragen zukommen wird“.
- J. GERTEL postuliert Gedanken der Geographie der **GEISTESHALTUNG**, wenn er im sozio-kulturellen Kontext das Aufdecken der „konfessionellen und ethnischen Deutungsmuster“ fordert und weiters die Hinterfragung der Rolle der Politik (provokant) verlangt: „wie etwa im Falle der „neuen“ Kirchen oder des Islams bei der Bewältigung massenhafter Deprivierungen in den Metropolen der Dritten Welt“ (gemeint der „Wenigentwickelten Welt“).
- Für Stadtgemeinden kann die Affinität gelten, daß das menschliche Agieren in der Übereinstimmung der „Lebenswelten“ und „Lebensteilwelten“ vor sich geht und daß die alltagsweltlichen Verhaltens- und Lebensweisen von soziokulturellen bzw. ökonomischen Rahmenbedingungen gesteuert werden, ferner sich nach (regionalen, nationalen, supranationalen, globalen) gesellschaftlichen Leitbildern bzw. „Ideen“ orientieren (W. LEITNER, 1995).

In der Gegenwart ist der Begriff „**STADT**“ oder „**städtische Lebensweise**“ nicht mehr (kritisch) formulierbar.

„Stadt“ erklärt sich durch sich selbst, betonte B. HOFMEISTER (1980).

„**Stadt**“ ist jedenfalls nicht nur **gebautes Denken**, sondern das Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse aufgrund von „Ideen“ in diachroner Abfolge und Überdeckung.

Aus dem bunten Mosaik der urbanen „Erscheinungen“ entsteht jener Bildtypus „ästhetischer Überhöhung“ (mit den von der Eitelkeit der Mächtigen kündenden Baudenkmalern), der aber bislang (meist) in Partialkomplexen erkannt wurde und in dem das Individuum nur als Wohnender, Konsumierender, Belastender, Bildung-Suchender oder als Arbeitskraft (mit all den Folgeerscheinungen, wie Verkehr, Freizeit, etc.) aufgezeigt wird.

Über diese sozialgeographischen Grundüberlegungen hinaus versucht die Geographie der GEISTESHALTUNG (wie eingangs erwähnt) jene „**Stadtvision**“ entstehen zu lassen, in der die „Wahrnehmungsfolie“ „**STADT**“ alle Urbanebenen abbildet (auch die entstehende Megaebene), um ihre innewohnenden „Ideen“ zu erkennen.

Als „Ort“ ästhetischer Objekte und als „Raum“ für gesellige Lebensformen wird sie Ballungsbe-
reich von **Ideen** bleiben, wie sie es über die Zeiten immer war. Als bloße „Infrastruktur“, deren Ranking nach ihrem Leistungsvermögen, gesellschaftlichen „Reichtum“ zu produzieren und umzuverteilen, erfolgt, sollte sie aber nicht gesehen werden.

Resümierend sei mit M. BOESCH (1989) geendet, der darauf verweist, „daß in einer analytisch orientierten, ja dominierten Welt integrative und makroskopische Ansätze (einstweilen noch) einen schweren Stand haben; sie sind der mechanistischen Kosmologie fremd“.

Die **Einbeziehung der Denkansätze der Geographie der GEISTESHALTUNG** in die Stadtgeographie wird mit dem immer stärker notwendig werdenden „**vernetzten Denken**“ erklärt.

Die Geographie der GEISTESHALTUNG verweist in ihrer **Verknüpfungsstrategie** und **Verknüpfungsleistung**, und zwar in (und auf) allen Stadtebenen, auf die Hinterfragung der Handlungsträger und die der lenkenden Ideen.

- Dabei wurde betont, daß das Individuum zunächst über den Identifizierungsprozeß und den daraus resultierenden „**Ideen**“ zum Verhalten/ Handeln gelangt.
- Die Identifizierung, das Sichgleichsetzen mit einer anderen Person (oder anderen Personen) und die Übernahme ihrer Motive (Ideale, Interessen) in das eigene Ich, führen zur „Lebens-(Teil-)welt“-Zuordnung, -Einordnung*.
- Die der Identifizierung entspringenden „**Ideen**“ veranlassen die Evaluierung des „Raumes“ (der materiellen und immateriellen Gegebenheiten) d.h. die „Raum“-anpassung oder auch die Veränderung des Raumes.
- Die einzelne „Idee“ (ökonomisch, sozial, ethnisch, religiös/ ideologisch) oder die Summe der „Interessen“ erscheint (erscheinen) als bestimmende Faktor(en). Sie nimmt (nehmen) Bezug auf Leitvorstellungen „räumlicher“ Ordnung und auf Raum-(Umwelt/Umfeld)strukturen.

„Ideen“ werden aber auch über die Makroebene der Stadt hinaus als „nationale (supranationale, globale) politische, ökonomische, religiöse, weltanschauliche „Interessen“ (etc.) wirksam** (siehe Fußnote nächste Seite).

* Ergänzend sei dazu angefügt, daß Lebensteilwelt- bzw. Lebenswelt-Zuordnung/Einordnung auf den kommunikativen Beziehungen zwischen den Menschen basieren, dem perlokutionären System: durch Informieren überzeugen (aufklären, belehren, anregen, dazubringen, etwas zu begreifen; vgl. J. R. SEARLE, 1971; G. BÖHME, 1994).

Literatur

- ADAMS, J.: Presidential Adress. The Meaning of Housing in America. Ann. Of the Assoc. Amer. Geogr. 74, S. 512-526, 1984
- AGASSI, J.: Methodological individualism. In: British Journal of Sociology, Vol. 11, Nr.3, S. 244-270.
- AGNEW, J.A., MERCER, J., SIPHER, D.E.(eds.): The City in Cultural Context. London, Sydney, 1984.
- ALISCH, L.M., RÖSSNER, L.:Grundlagen einer generellen Verhaltenstheorie. München, 1977.
- ALTMAN, I., CHRISTENSEN, K. (Hrsg.): Environment and behavior studies. New York, London, 1990.
- BACKÈ, B.: Das Schema der gestuften sozial-ökonomischen Gliederung der Bevölkerung - ein Forschungsergebnis der Wiener Schule der Sozialgeographie von nur mehr disziplingeschichtlichem Interesse? In: Aktuelle Beiträge zur angewandten Humangeographie. Festschrift zum 80. Geburtstag von Hans BOBEK. Schriftenreihe des Österr. Institut für Raumplanung, Bd. 7, Reihe B, S. 13-32, Wien, 1986.
- BARTELS, D.: Between theory and metatheory. In: Chorley, R.R. 1973: Directions in Geography. London, 1973.
- BARTELS, D.: Theorien nationaler Siedlungssysteme und Raumordnungspolitik. In: Geographische Zeitschrift, 67. Jg., H. 2., S. 110-146, 1979.
- BARTELS, D.: Bedeutung und Entwicklung des "spatial approach" in der Geographie Westdeutschlands. Unveröff. Manuskript, Kiel, zitiert bei B. Werlen, Stuttgart, 1987.
- BENEVOLO, L.: Die sozialen Ursprünge des modernen Städtebaus, Bauwelt Fundamente 29, Gütersloh, 1971.
- BENEVOLO, L.: Die Geschichte der Stadt. Frankfurt, New York, 1983.
- BLOTEVOGEL, H., HEINRITZ, G., POPP, H.: Regionalbewußtsein. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 60, S. 103-11, 1986.
- BOBEK, H.: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. In: Erdkunde, 2.Jg., H. 2, S. 118-125, 1948.
- BOBEK, H.: Grundfragen der Stadtgeographie. In: SCHÖLLER, P. (Hrsg.): Allgemeine Stadtgeographie, S. 195-219, Darmstadt, 1969.
- BÖHME, G.: Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft. Frankfurt/M., 1994.
- BOESCH, M., Engagierte Geographie. In: Erdkundliches Wissen, Schriftenreihe zur Forschung und Praxis; 284 Seiten, Stuttgart, 1989.
- BOESLER, K.A.: Kulturlandschaftswandel durch raumwirksame Staatstätigkeit. Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin, 12, Berlin, 1969.
- BORSODORF, A.: Die lateinamerikanische Großstadt. In: Geogr. Rundsch. 33, S. 498-501, 1982.
- BORSODORF, A.: Crisis urbana in der Neuen Welt? Interpretationen und Lösungsansätze aus kulturgenetischer Sicht. In: Tübinger Geographische Studien 103, S. 99-117, 1989.
- BORSODORF, A.: Moloch Großstadt. Metropolisierung in der Dritten Welt. In: Jahrbuch Dritte Welt 1992, Hg. v. Deutschen Übersee-Institut. München, S. 113-125, 1992.
- BORST, R., KRÄTKE, S., MAYER, M., ROTH, R., SCHMOLL, F.: Das neue Gesicht der Städte. Theoretische Ansätze und empirische Befunde aus der internationalen Debatte Basel, 1990.
- BRAUNFELS, W.: Abendländische Stadtbaukunde, Herrschaftsform und Baugestalt. DuMont Dokumente, S. 13 f., 28 f., 132 ff., Köln, 1976.
- BRODBECK, M.: Methodologischer Individualismus. Definition und Reduktion. In: GIEßEN, B. und SCHMID, M. (Hrsg.): Theorie, Handeln und Geschichte, S. 189-216, Hamburg, 1975.
- BRÖSSE, U.: Raumordnungspolitik. (Sammlung Göschen 9006, S. 18 f.), Berlin, 1975.
- BÜTTNER, M.: Zur modernen Wahrnehmungsgeographie und ihrer Bedeutung für die Erforschung der Umwelt-Religions-Beziehungen. In: Mitt. d. Interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Religion/Umwelt-Forschung, S. 11-20, Eichstätt, 1987.
- BÜTTNER, M.: Zur Geschichte und zum gegenwärtigen Stand der Religion/Umwelt-Forschung. Versuch einer Standortbestimmung aus wissenschaftshistorischer und geographischer Sicht. In: Abhandl. zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Bd. 2, S. 101-121, Bochum, 1989.
- BÜTTNER, M.: Von der Religionsgeographie zur Geographie der Geisteshaltung. In: Abhandl. zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Bd. 2, S. 228-279, Bochum, 1989.
- CARTER, H.: The Study of Urban Geography. 3. Aufl., London, 1980.
- DÜRR, H., HEINRITZ, G.: Zentralismus-Regionalismus. Zur Einführung. In: Geogr. Rundschau 39, H. 10, Braunschweig, 1987.
- DURUGÖNÜL, E.: Über die Reislamisierung in der Türkei als sozial-religiöse Bewegung unter besonderer Berücksichtigung der zwei Jahrzehnte 1970-1990. Frankfurt/Main, 312 Seiten, 1995.
- EGLI, E.: Geschichte des Städtebaus I. Die alte Welt, S. 116-173, Erlenbach-Zürich, 1959.

** Die religiöse Sicht bringt Kardinal Dr. Dr. Franz KÖNIG zum Ausdruck (unter Hinweis auf ein Dokument der II. Vatikanums, GS. No. 25): „Wurzelgrund, Träger und Ziel aller gesellschaftlichen Institutionen ist und muß im Grund die menschliche Person sein; sie bedarf ja von ihrem Wesen her durchaus des gesellschaftlichen Lebens. Da also das gesellschaftliche Leben für den Menschen nicht etwas ist, das äußerlich hinzukommt, wächst der Mensch mit allen seinen Anlagen und kann so seiner Berufung entsprechen - durch **Begegnung mit anderen**, durch gegenseitige Dienstbarkeit und durch den Dialog mit den Brüdern.

Die gesellschaftliche Natur des Menschen erschöpft sich daher nicht nur im Staat, sondern dazu gehören **Zwischengruppen**, wie Familie, wirtschaftliche und kulturelle Gruppen, **die innerhalb des Gemeinwohles ihren eigenen Stand haben**“.

Aus: Franz Kardinal KÖNIG. Haus auf festem Grund. Lebensideen und Orientierungen. Hrsg. von FENZL, A., FÖLDY, R., Wien, 329 Seiten, 1994.

- EGLI, E.: Geschichte des Städtebaus II. Das Mittelalter, Erlenbach-Zürich, 1962.
- EGLI, E.: Geschichte des Städtebaus III. Die neue Zeit, S. 75 ff., Erlenbach-Zürich, 1967.
- EVERS; H.D., BETKE, F., PITOMO, S.: Die Komplexität der Grundbedürfnisse. Eine Untersuchung über städtische Haushalte der untersten Einkommenschichten in Jakarta. - Working Paper, Nr. 43, Sociology of Development, Faculty of Sociology, University of Bielefeld. Bielefeld, 1983..
- FEAGIN, J. R., SMITH, M.P.: Cities and the New International Division of Labour. An Overview, M. P. SMITH u. J.R. Feagin (eds.): The Capitalist City. Global Restructuring and Community Politics. Oxford, S. 3-34; 1987. Deutsche Übersetzung R. BORST et. al. (eds.): Das neue Gesicht der Städte. Theoretische Ansätze und empirische Befunde aus der internationalen Debatte. S. 62-88, Basel, 1990,
- FETZ, R., OSER, F.: Weltbildentwicklung, moralisches und religiöses Urteil. In: W. EDELSTEIN, G. NUNNER, WINKLER, Hrsg.: Zur Bestimmung der Moral. Philos. und sozialwiss. Beiträge zur Moralforschung. Frankfurt/M., 1986.
- FICHTINGER, R. et. al.: Studien zu einer Geographie der Wahrnehmung. In: Der Erdkundeunterricht, H. 19, Stuttgart, 1974.
- FINGERHUTH, C.: Die Stadt - ein System. Ganzheitliche statt sektorieller Betrachtung. In: Plan 42 (19) S. 35-39, 1985.
- FLIEDNER, D.: Sozialgeographie. 718 Seiten. Berlin-New York, 1993.
- FRIEDMANN; J.: The World City Hypothesis. Development and Change 17, S. 69-9., 1986.
- GALLUSER, W. und MEIER, V.: Unterwegs zu einer "Geographie der Geisteshaltung"? Ergebnisse und Perspektiven einer Basler Arbeitsgemeinschaft. In: Geographia Religionum, Interdisziplinäre Schriftenreihe zur Religionsgeographie, S. 31-53, Berlin, 1986.
- GERTEL, J.: Konzeptionelle Beiträge für eine problemorientierte geographische Stadtforschung. In: Geographische Zeitschrift, 81, S. 98-109, 1993.
- GÖDERITZ, J., REINER, R. u. HOFFMANN, H.: Die gegliederte und aufgelockerte Stadt. Archiv für Städtebau und Landesplanung 4, Tübingen, 1957.
- GORMSEN, E.: Die Städte im spanischen Amerika. Ein zeiträumliches Entwicklungsmodell der letzten hundert Jahre. In: Erdkunde 35, 4, S. 290-303, 1981.
- GORMSEN, E.: Kulturelle Grundwerte und Leitbilder der Stadtstruktur. In: Die Wiederkehr des Genius Loci. (Hrsg.v. NEDDENS, M.C., WUCHER, W.), S. 64-92, Wiesbaden, Berlin, 1987.
- GRUBER, K.: Die Gestalt der deutschen Stadt. München, 1976.
- GUTKIND, E.A.: Urban Development in Central Europe. London, 1984.
- GUTSCHOW, N.: Die japanische Burgstadt. Bochumer Geogr. Arbeiten 24, 1976.
- HAHN, A.: Die Konstitution sozialer Lebensformen. Der Beitrag einer "interpretativen" Soziologie zum Verständnis "regionaler" Sozialgebilde. Diss. Oldenburg, 1986.
- HARD, G.: Problemwahrnehmung in der Stadt. Studien zum Thema Umweltwahrnehmung. Osnabrück, 1981.
- HARD, G.: Die Alltagsperspektive in der Geographie. In: Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie. (=Bensberger Protokolle Nr. 45), S. 13-77, Bensberg, 1985.
- HARTFIEL, G. u. HILLMANN, K. H.: Wörterbuch der Soziologie, S. 278, Stuttgart, 1982.
- HARTKE, W.: Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens. In: Erdkunde, 13. Jg., H.4, S. 426-436.
- HARTKE, W.: Der Weg zur Sozialgeographie. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 105, S. 5-17, Wien, 1963.
- HELBRECHT, I.: "Stadtmarketing", Konturen einer kommunikativen Stadtentwicklungspolitik. Basel-Boston.
- HELBRECHT, I., POHL, J.: München zwischen Expansion und Kollaps. Über den Zusammenhang von Regionalentwicklung und Lebensqualität. In: Geographische Rundschau 45, H. 4, S. 238-243.
- HILPERT, T. (Hsg.): Le Corbusiers "Charta von Athen", Texte und Dokumente: Bauwelt Fundamente 56, Braunschweig, 1984.
- HITZLER, R., HOHNER, A.: Der lebensweltliche Forschungsansatz. In: Neue Praxis. S. 496-501.
- HOFMEISTER, B.: Stadt und Kulturraum Angloamerika. Braunschweig, 1971.
- HOFMEISTER, B.: Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägung in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. Darmstadt, 1979.
- HOFMEISTER, B.: Stadtgeographie- Das Geographische Seminar, 6. Auflage, Braunschweig, 1993.
- HÖLLHUBER, D.: Innerstädtische Umzüge in Karlsruhe. Plädoyer für eine sozialpsychologisch fundierte Humangeographie. Erlanger Geogr. Arbeiten 13, Erlagen, 1982.
- HOLZNER, L.: Die kulturgenetische Forschungsrichtung in der Stadtgeographie - eine nicht-positivistische Auffassung. In: Die Erde 112, S. 173-184, 1981.
- HOLZNER, L.: Stadtland USA. Zur Auflösung und Neuordnung der US-amerikanischen Stadt. In: Geogr. Zeitschr. 73, 1985, 4, S. 191-205, 1985.
- ISENBERG, W.(Hrsg.): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie. Osnabrücker Studien zur Geographie, 7, 1985.
- JARVIE, R.J.: Die Logistik der Gesellschaft. Stuttgart, 1974.
- KING, A.D.: Global Cities. Post-Imperialism and the Internationalization of London. London, New York, 1990.
- KING, A., SCHNEIDER, B.: Hrsg. vom Club of Rome. Die erste globale Revolution. Bericht zur Lage der Welt. Zwanzig Jahre nach "Die Grenzen des Wachstums". Frankfurt/M., 1992.
- KORHERR, E.J.: Religion als Geisteshaltung. In: H. Kattenstedt (Hrsg.) Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung, Bd. 9, (M. BÜTTNER-Festschrift), S. 37-84, Bochum, 1993.
- LEIDIG, G. (1985): Raum-Verhalten-Theorie. Verhaltenswissenschaftliche Aspekte der Lebensraumgestaltung. Interdisziplinäre Ansatzpunkte zur Theoriebildung. Europäische Hochschulschriften V. Frankfurt/M., 1985.
- LESER, H.: Geographie. Das Geogr. Seminar. 207 Seiten, Braunschweig, 1980.
- LEITNER, W.: Der Wandel der urbanen Raumorganisation der „Stadt am Goldenen Horn - Marmarmeer und Bosphorus“. Homogene Raumeinheiten İstanbuls, das Modell der kosmopolitisch überformten „orientalischen“ Stadt.

- In: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Bd. 24, S. 51-97, 5 Karten im Anhang, Graz, 1981.
- LEITNER, W.: Der Strukturwandel der ländlichen geschlossenen Siedlung. Zur Problematik der „Siedlungs-
transformierung“. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Angewandte und Sozialgeographie, H. 4, S. 112-
116, Hagen/Westfalen, 1981.
- LEITNER, W.: Karahayit im Großen Mäander-Çürükçaytal. Strukturwandel eines westanatolischen Dorfes. Eine sozial-
und wirtschaftsgeographische Situationsanalyse als Beispiel tourismuswirtschaftlicher Entwicklung in einem
„Schwellenland“. In: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz (Festschrift
für S.O. MORAWETZ), S. 79-112, 1 Großkarte im Anhang, Graz, 1983.
- LEITNER, W. und BRUNNER F.: Strukturänderungen im Funktions- und Gestaltsgefüge ruraler Gruppensiedlungen. Die
„Siedlungsreformierung“ als eine Grundlage für die Bestandsanalyse und -prognose im Rahmen der
„Dorferneuerung“. In: Austrian Studies in the Geography of the Eastern Alps, IGU-Congress, Wiener Geogra-
phische Schriften 59/60, Seite 106-121, Wien, 1984.
- LEITNER, W.: Zur Religionsgeographie bzw. Geographie der Geisteshaltung am Beispiel Galatas, eines İstanbuler
Stadtteiles. In: Religion und Siedlungsraum (= Geographia Religionum). Bd. 2, Seite 179-223, 2 Karten, Ber-
lin, 1986.
- LEITNER, W.: Zur Problematik der Koexistenzforschung in der Religionsgeographie bzw. Geographie der Geisteshal-
tung. In: Abh. z. Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung. Bd. 1, (M. BÜTTNER-
Festschrift), S. 363-371, Aachen, 1988.
- LEITNER, W., GSPURNING, J.: Klassifikation und Hierarchiebildung der steirischen Städte mittels Korrelationsanalyse.
Ein methodischer Beitrag zur analytischen Stadtgeographie bzw. zur Zentralitätsforschung. In: Arbeiten aus
dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, 1989, Bd. 29, S. 191-241, Graz, 1989.
- LEITNER, W.: Stadtgeographische Probleme aus religionsgeographischer Sicht. In: Geographia Religionum, Interdis-
ziplinäre Schriftenreihe zur Religionsgeographie. Bd. 2, S. 99-112, Berlin, 1989.
- LEITNER, W.: Stadtgeographische Probleme aus religionsgeographischer Sicht (Vortrag gehalten beim Symposium in
Eichstätt 1988). In: Abh. z. Gesch. der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung. III, Bd. 7, Religion/
Umweltforschung im Aufbruch, S. 339-357, Bochum, 1989.
- LEITNER, W.: Die Herkunftsgebiete der in Österreich beschäftigten türkischen Gastarbeiter und Gastarbeiterfamilien.
Eine geographische „Raum“-Betrachtung aus praxis- und politikorientierter Sicht. In: Österreich-Türkische
Beziehungen. Hrsg. von der Anadolu Üniversitesi Eskişehir und dem Österreichischen Kulturinstitut Istanbul,
31 Seiten, Eskişehir, 1990.
- LEITNER, W.: Wandlungen in der Wahrnehmung des Türkischen-Problems. Vom „Feindbild“ der Türken zur Erfor-
schung der Gastarbeiterproblematik. Auf dem Weg zu einer wahrnehmungsgeographisch ausgerichteten
Geographie der Geisteshaltung. In: Abh. z. Gesch. der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung.
Bd. 4, S. 127-133, Bochum, 1990.
- LEITNER, W.: Die Geographie auf dem Weg zu einer politikorientierten Raumwissenschaft. Das Beispiel der Koexi-
stenzforschung in der Geographie der Geisteshaltung. In: Arb. aus dem Inst. f. Geogr. der Karl-
Franzens-Universität Graz. Bd. 30, S. 173-184, Graz, 1991.
- LEITNER, W.: Die Prinzeninsel İstanbuls. Eine Regionalgeographie unter besonderer Betonung der geographischen
„Lebensraum-Forschung“. In: Im Banne der Wüsten dieser Erde (Festschrift für H. WEIS), S. 99-133, Sigma-
ringendorf, 1991.
- LEITNER, W.: Zur Abgrenzung von sozio-ökonomischen Verflechtungsräumen. Das Beispiel der steirischen Landes-
hauptstadt Graz. In: Specimina Geographica, Janus Pannonius Tudományegyetem Tanárképző Kar
Földrajztudományi Intézet, S. 52-73, Pécs, 1991.
- LEITNER, W., GSPURNING, J.: Klassifikation und Hierarchiebildung der burgenländischen Städte mittels Korrelations-
analyse. Ein methodischer Beitrag zur analytischen Stadtgeographie bzw. zur Zentralitätsforschung. In:
Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Bd. 30, S. 185-209, Graz, 1991.
- LEITNER, W.: Zur Abgrenzung von sozio-ökonomischen Verflechtungsräumen. Das Beispiel der steirischen Landes-
hauptstadt GRAZ. In: Nitrianska univerzita, Katedra Geografie, Österreichisches Ost- und Südosteuropa-
Institut, Außenstelle Bratislava, Slowakische geographische Gesellschaft, S. 1-27, Bratislava, 1992.
- LEITNER, W.: Geographie der Geisteshaltung und Politische Geographie. Auf der Suche nach Kongruenz in For-
schung und Lehre. Plädoyer für eine Eingliederung der Politischen Geographie in die institutionalisiert
Geographie der Geisteshaltung. In: Arbeiten des Geogr. Inst. Graz, Bd. 31, S. 187-205, Graz, 1992.
- LEITNER, W., GSPURNING, J.: Die „Zufriedenheit“ der Grazer Bevölkerung mit ihrem Wohnumfeld im Spiegel der Al-
tersgruppen. Ergebnisse der Voruntersuchung zur Studie „Wohnzufriedenheit der Bevölkerung“ (mit 4
Abbildungen). In: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Bd. 31, S.
207-230, Graz, 1992/93.
- LEITNER, W., CEDE, P.: „LUXOR (Theben). Strukturänderungen einer oberägyptischen „Tempelstadt“ aus der Sicht der
geographischen Lebensraum- und Koexistenzforschung. Ein Beitrag zur Geographie der Geisteshaltung.
Beiheft 3, Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung, 125 Seiten,
Bochum, 1993.
- LEITNER, W.: Zur Integration der POLITISCHEN GEOGRAPHIE in die bereits institutionalisierte GEOGRAPHIE der
GEISTESHALTUNG. In: Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-
forschung, Bd. 10, S. 3-22, Bochum, 1994.
- LEITNER, W.: GEISTESHALTUNG und Alltagsbewußtsein KARAHAYIT (Westanatolien), Lebensraumforschung im
Konnex mit dem UNESCO- „Rettingsprojekt Pamukkale“ im alten Kulturraum der „Heiligen Stadt“ Hierapolis.
Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Beiheft 6, 140 Sei-
ten, Bochum, 1995.

- LICHTENBERGER E.: Klassische und theoretisch-quantitative Geographie im deutschen Sprachraum. In: Ber. z. Raumforschung und Raumplanung, S. 9-20, 1978.
- LICHTENBERGER, E.: Perspektiven der Stadtgeographie. 42. Deutscher Geographentag Göttingen 1979. Tagungsber. u. wiss. Abh., S. 103-128, Wiesbaden, 1980.
- LICHTENBERGER, E.: Die Stellung der Zweitwohnungen im städtischen System - Das Wiener Beispiel. Berichte z. Raumforschung und Raumplanung 24/1, S. 3-14, Wien, 1980.
- LICHTENBERGER, E.: Die europäische und die nordamerikanische Stadt - ein interkultureller Vergleich. Österreich in Geschichte und Literatur, mit Geographie, 25, 4, S. 224-251, Wien, 1981.
- LICHTENBERGER, E.: Stadtgeographie. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. TEUBNER Studienbücher Geographie, Bd. 1, 269 Seiten, Stuttgart, 1986.
- LICHTENBERGER, E.: Geographische Stadtforschung und Stadtökologie. Rundgespräche der Kommission für Ökologie, Bd. 4 „Stadtökologie“, S. 97-112, München, 1992.
- LORENZ, K.: Der Abbau des Menschlichen. München, 1995.
- MATTHES, J. (Hrsg.): Lebenswelt und soziale Probleme. Verhandlungen des 20. Deutschen Soziologentages zu Bremen 1980. Frankfurt/M., 1981.
- MESSERLI, B.: Sozio-ökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet - der Beitrag des UNESCO-Programms. In: Raumplanung Schweiz 7 (3), S. 17-26, Zürich, 1978.
- MIEGEL, M.: Wirtschafts- und arbeitskulturelle Unterschiede in Deutschland. Gütersloh, 1991.
- MOSER, P.: Urbane Initiativen. In: Baulückenkataster für Wien, Stadt und Regionalforschung 1/95, Stadt/Land/space cyberspace, Wien, S. 16-18.
- MOEWES, W.: Grundfragen der Lebensraumgestaltung. Raum und Mensch, Prognose, „offene“ Planung und Leitbild. Berlin/New York, 1980.
- MUMFORD, L.: Die Stadt. Geschichte und Ausblick. Köln, Berlin, 1963.
- MÜHLMANN, W.E. und MÜLLER, E. W. (Hsg.): Kulturanthropologie. Köln, Berlin, 1966.
- NEDDENS, M.C.: Ökologisch orientierte Stadt- und Raumentwicklung. Wiesbaden, 1986.
- OLSEN, D.J.: The City as a Work of Art. In: The Pursuit of Urban History. Hrsg. FRASER, D., SUTCLIFFE, A., S. 264-285, London, 1983.
- PAESLER, R.: Urbanisierung als sozialgeographischer Prozeß. In: Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 12, München, 1976.
- PAESLER, R.: Urbanisierung und Suburbanisierung. Verstädterung oder „counterurbanization“. Raumstrukturelle Entwicklungen seit 1970 am Beispiel Südbayern. In: Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 37, S. 29-43, Kallmünz.
- PAWLIK, K.: Dimensionen des Verhaltens. 2. Aufl., Bern, 1971.
- PAWLIK, K., BUSE, L.: Felduntersuchungen zur transsituativen Konsistenz individueller Unterschiede im Verhalten und Erleben. In: PAWLIK, K., STAPF, K. H. (Hrsg.), Umwelt und Verhalten, S. 25-69, Bern, 1992.
- PAWLIK, K.: Dimensions of complexity in psychology, with some extensions into neurosciences. Science International, 58, S. 21-23, 1994.
- PAWLIK, K. ROSENZWEIG, M. R. (Hrsg.): The origins and development of psychology: Some national and regional perspectives. Special Issue. International Journal of Psychology, 29, S. 665-756, 1994.
- PAWLIK, K.: Gibt es psychologische Entdeckungen? Vom Nutzen der psychologischen Wissenschaft. In: Grazer Universitätsreden, 56, Festakt zum Anlaß des 100. Jahrestages der Gründung eines Psychologischen Laboratoriums an der Universität Graz. S. 42-69, Graz, 1995.
- POPPER, K. R.: Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg, 1973.
- POPPER, K. R.: Die offene Gesellschaft. In: MOEWES, W. (Hrsg.) Grundfragen der Lebensraumgestaltung. Raum und Mensch, Prognose, „offene“ Planung und Leitbild. Berlin - New York 1980 (a)
- POPPER, K. R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 2. Bd., 6. Auflage, München, 1980 (b).
- POPPER, K. R.: Die Logik der Forschung. 7. Aufl., Tübingen, 1982.
- POPPER, K. R.: Auf der Suche nach einer besseren Welt. München/Zürich, 1995.
- PREISER, S.: Überzeugungen, Einstellungen: Weltanschauliche, religiöse und politische Glaubenssysteme. In: Psychologie der Erziehung und Sozialisation. Hrsg. SCHNEEWIND, K. A. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle, 1994.
- RAPOPORT, A.: Cross-cultural aspects of environmental design. In: ALTMAN, I. et al. Hrsg.: Environment and Culture. S. 7-46, New York, London, 1980.
- RAU, P.: Urbanität als neues „Leitbild“ oder Planung ohne Leitbild. In: Wien wächst. Beirat für Stadtentwicklungsbereiche, S. 8-10, Wien, 1992.
- RAUSCHER, E.: Mehr als Länder- und Menschenkunde. Fächerverbindung in Geographie- und Religionsunterricht. In: Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung. Bd. 8, Teil 1, Bochum, 1992.
- RUDOLPH, K., 1988: „Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Religionsgeographie. In: Umwelt-Forschung, Bd. 1, Abh. z. Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umweltforschung, S. 21-27, Aachen, 1988.
- RUDOLPH, K., 1989: „Zur Geschichte und zum gegenwärtigen Stand der Religion/Umwelt-Forschung“, In: Religion/Umwelt-Forschung im Aufbruch, Bd. 2, S. 122-141, Aachen, 1984.
- RUPPERT, K., SCHAFFER, F.: Zur Konzeption der Sozialgeographie. In: Geographische Rundschau, 21. Jg., H. 6, S. 205-214, 1969.
- RUPPERT, K., SCHAFFER, F.: Sozialgeographische Aspekte urbanisierter Lebensformen. In: Abhandlungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 68, Hannover, 1973.
- SAARINEN, T. F. et al. (Hrsg.): Environmental perception and behavior: An inventory and prospect. Chicago, 1984.
- SACK, R.D.: Conceptions of geographic space. In: Progress in Human Geography, vol. 4, no. 3, S. 313-345, 1980.

- SCHÖLLER, P.: Leitbegriffe zur Charakterisierung von Sozialräumen. In: Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, H. 4, S. 177-184, 1968.
- SCHÖLLER, P. (Hrsg.): Allgemeine Stadtgeographie. Darmstadt, 1969.
- SCHÜTZ, A.: Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einführung in die verstehende Soziologie. Frankfurt a. M., 1974.
- SCHÜTZ, A., LUCKMANN, TH.: Strukturen der Lebenswelt. 2 Bde., Frankfurt/M, 1979 und 1984.
- SCHÜTZ, A.: Theorie der Lebensformen. Frankfurt a. M., 1981.
- SCHÜTZ, A., LUCKMANN, TH.: Strukturen der Lebenswelt, Bd. 2, Frankfurt a. M., 1984.
- SCHWIND, M.: Kulturlandschaft als geformter Geist. Darmstadt, 1964.
- SEARLE, J. R.: Sprechakte. Ein sprachanalytischer Essay. Frankfurt/M, 1971.
- SEDLACEK, P.: Pluralismus und Geographie. Anmerkungen zu einer Kontroverse falscher Propheten. Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie, 48, Karlsruhe, 1980.
- SEDLACEK, P. (Hrsg.): Kultur-/Sozialgeographie. Paderborn/München/Wien/Zürich, 1982.
- SEDLACEK, P.: Kulturgeographie als normative Handlungswissenschaft. In: ders. (Hrsg.): Kultur-/Sozialgeographie. Paderborn/München/Wien/Zürich, S. 187-216, 1982.
- SEMSEK, H. G.: Popular Culture versus Mass. Culture. The Social Dynamics in a Popular Cairene Quarter. A Case Study. G. Stauth, S. Zubaida (eds.): Mass. Culture. 1987.
- SIEBEL, W.: Urbanität. In: Wien wächst. Beirat für Entwicklungsbereiche, S. 19-23, Wien, 1992.
- STAUTH, G.: Konfliktpotentiale lokaler Gemeinschaften in peripheren Gesellschaften. Alltagserfahrung und Protestverhalten in Kairoer Slums. In: Working Paper, No. 2 Sociology of Development, Faculty of Sociology, University of Bielefeld. Bielefeld, 1982.
- STEWIG, R.: Die Stadt in Industrie- und Entwicklungsländern. Zürich-Paderborn-München-Wien, 1983.
- THOMALE E.: Sozialgeographie. Eine disziplingeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung der Anthropogeographie, Marburger Geogr. Schriften 53, Marburg, 1972.
- THOMALE, E.: Geographische Verhaltensforschung. In: Marburger Geographische Schriften, 61. Jg., S. 9-30, 1974.
- THOMALE, E.: Social Geographical Research in Germany. A Balance Sheet for the Year 1950 - 1980. In: Geojournal, Vol. 9, No. 3, S. 223-230, 1984.
- TOURAINÉ, A.: La méthode de la sociologie de l'action: L'intervention sociologique. In: Schweizer Zeitschrift für Soziologie, H. 1, S. 321-324, 1980.
- WEBER, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. 2. Hbd. 8, Abschnitt: Die nichtlegitime Herrschaft (Typologie der Städte) S. 735-822, Tübingen, 1956.
- WEICHART, P.: Das Erkenntnisobjekt der Sozialgeographie aus handlungstheoretischer Sicht. In: Geographica Helvetica, 41, S. 84-90, 1986.
- WEIZSÄCKER, V. v.: Der Gestaltkreis. Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. Stuttgart, 1940.
- WEIZSÄCKER, E. U. v.: Die Zukunft wird anders, als wir denken. In: HAFEMANN, M., SCHLÜPEN, D. (Hrsg.): Technotopia. Das Vorstellbare - Das Wünschbare - Das Machbare. Weinheim/Basel, 1986.
- WEIZSÄCKER, C. Fr. v.: Gedanken über unsere Zukunft. Stuttgart, 1966.
- WELSCH, W.: Unsere postmoderne Moderne. 2. Aufl., Weinheim, 1988.
- WERLEN, B.: Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie. 315 Seiten, Wiesbaden/Stuttgart, 1987.
- WILHELMY, H., BORSODORF, A.: Die Städte Südamerikas. Berlin, Stuttgart, 2 Bde., 1984, 1985.
- WIRTH, Eu.: Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt. In: Erdkunde, 1968.
- WIRTH, Eu.: Die orientalische Stadt. Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur. In: Saeculum, 1975.
- WIRTH, E.: Theoretische Geographie. Grundzüge einer Theoretischen Kulturgeographie. Teubner-Studienbücher, Stuttgart, 1979.
- WIRTH, Eu.: Kritische Anmerkungen zu den wahrnehmungszentrierten Forschungsansätzen in der Geographie. In: Geographische Zeitschrift, 69. Jg., H. 3, S. 161-198, 1981.
- WOSCHITZ, K.M.: Pro Occidente (Reflexionen zum abendländischen Menschenbild). In: Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften und Religion/Umwelt-Forschung, Graz, Bd. 2, Bochum, S. 282-345, 1993.
- ZAYED, A.: Popular Culture and Consumerism in Underdeveloped Urban Areas. Study of the Cairene Quarter of Al-Sharrabiyya. G. Stauth, S. Zubaida (eds.): Mass. Culture, Popular Culture, and the Social Life in the Middle East. S. 287-312, Frankfurt, 1987.

Anschrift des Verfassers:

Em.O.Univ.Prof. Mag. Dr. Wilhelm LEITNER
 Institut für Geographie
 Karl-Franzens-Universität Graz
 Heinrichstraße 36
 A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [34_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Leitner Wilhelm

Artikel/Article: [Grundsätzliches zu den Beziehungen zwischen Stadtgeographie und Geographie der Geisteshaltung. Unter dem Gedanken der Einbeziehung der Denkansätze der Geographie der Geisteshaltung in die Stadtgeographie 55-74](#)